

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0012

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Oui-dà,
oui-dà; au
defaut des
belles-let-
tres on se



rabattra fur
la Phyfi-
que.
Destouches.

Freymüthige Nachrichten
Von
Neuen Büchern, und andern zur
Gelehrtheit gehörigen Sachen.

II. Stück. Mittwochs, am 8. Jenner. 1749



eiden. Luchmanns und Sohn
haben verlegt: *Thoma Erpenii*
Grammatica Arabica, cum
Fabulis Locmanni &c. *Accedunt*
excerpta Anthologiae
veterum Arabiae Poetarum,
quae inscribitur *Hamasa* *Abi*
Temnam, ex MSS. *Biblio-*
thecae Academiae Baravae edita, conversa,
& notis illustrata, ab *Alb. Schultens*, in
4to, 4. und ein halb Alphabet. *Erpenius*
ist der erste unter den Europäern, der die
Arabische Sprache, so wegen des grossen
Reichthums der Worte ungemein schwer zu
erlernen ist, auf gewisse Regeln gesetzt, und
denen, so sich auf dieselbige legen wollen,

einen leichten und sichern Weg gewiesen hat.
Golius hat dessen Arbeit von neuem durch-
gesehen, verbessert und vermehrt, insonder-
heit aber schöne und merckwürdige Stücke
aus guten Arabischen Handschriften hinzu-
gethan. Herr *Prof. Schultens*, welcher zu
unsern Zeiten in der morgenländischen Lite-
ratur niemanden seines gleichen hat, ist dem
Exempel Goli gefolgt, und weil dessen Aus-
gabe gar sehr rar geworden, so hat er den
Liebhavern dieser Sprache einen grossen Ge-
fallen zu erweisen geglaubt, da er ihnen die-
se neue, die sehr schön und sauber ist, über-
liefert. Damit auch solche vor den übrigen
einige Vorzüge haben möchte, so hat er aus
der Anthologie, welche *Hamasa*, das ist, die
Lapser-

Tapferkeit, die Hestigkeit, betitelt ist, Auszüge beygefügt. Dieses Werk stehet bey den Morgenländern in großem Ansehen, indem der Verfasser davon, *Alta Temma*, an Wiß und Kunst alle seine Vorfahren übertroffen hat. Sein Werk bestehet aus 10 Haupt-Theilen, davon der erste Lob-Gedichte auf Kriegs-Helden, der andere Leichen-Carmina, der dritte solche Verse, so zum Lobe der Wissenschaften gereichen, in sich hält. In der vierten Abtheilung sind Liebes-, in der fünften satyrische Gedichte enthalten; in der sechsten wird das Lob der Gast-Freundschaft besungen; der siebende Titel enthält poetische Beschreibungen; der achte tadelt die Unanständigkeit der Sitten; im neunten sind allerhand muntere und sinnreiche Einfälle, und im zehnten zum Lobe und Tadel gefertigte Stücke beyammen. Die hier bekannt gemachten Auszüge sind bloß aus den fünf ersten Theilen, und man kan sich daraus einen guten Begriff von der Arabischen Poesie machen. In der Vorrede, welche 20. Bogen beträgt, widerlegt der Herr Professor die Fabeln der Juden von der heiligen Sprache, Schreibart, und Linie, zeigt die abentheuerlichen Meynungen, so sie davon haben, und leget zugleich von seiner Belesenheit in den Rabbinen eine schöne Probe ab. Ist zu haben um 8 fl.

Frankfurt am Mayn. Unter der Aufschrift Frankfurt und Leipzig, ist ohne Benennung des Verlegers gedruckt worden: Unvorgreiffliche Gedanken von der Einrichtung eines Policcy-Collegii, mit unverfälschter Farbe entworfen von J. S. V. D. in 8vo, 9. Bogen. Wir werden unsern Lesern keinen bessern Begriff von diesem schönen Werke beybringen können, als wenn wir die Absicht des Verfassers mit seinen eignen Worten erzehlen. In der Vorrede sagt er, daß, obwohl freylich kluge Regenten von selbst wüßten, wie sie der Unterthanen Glück befördern sollten, es dennoch auch ihm erlaubt seyn würde, gleichsam den geringen Eckerstein seiner Wissenschaften in den Kassen einzulegen,

worinnen diejenigen Groschen liegen, darauf des Kayfers Bild und Ueberschrift ist gepräget worden. Diese meine Meynung, schreibt unser Verfasser, hat mich schon im Jahre 1736. darzu verleitet, daß, gleichwie Lykurgus bey den Spartanern, also auch ich bey den Hollsteimern meine Weisheit ersprießlich anzulegen suchte, und dahero meinen wohlgemeinten Vorschlaag, wie in einem Lande die Policcy heilsamlich einzurichten, zu Daviere brachte, einem Verleger übergab, und in Quarto mit grossen Buchstaben abdrucken ließ. Allein, fährt er fern fort, da ich diesen ersten Abriß öffentlich darstellte, und, gleichwie Welles, der vorübergehenden Urtheile bemerkte, so hielten ihrer viele dafür, ich müßte *alteram partem Petri* aus meinem Capitolio verlohren, oder wenigstens meine *glandulam pinealem* zwischen meinen Acten verleget haben. Die Bauer- und Becker-Weiber waren auch nicht mit mir zufrieden, weil ich in meinem Policcy-Vorschlaage gezeigt hatte, daß eine Rang- und Kleider-Verordnung sehr nöthig und nützlich wäre. Ich war solcherwegen kaum mit mir selbst zufrieden, zumahl da ich überführend bemerkte, daß das Sprüchwort, wie Terentius gesagt, *veritas odium parit*, leider überall wahr sey. Ich bemühet mich demnach, alles dasjenige, was ich mit dem oftgedachten Vorschlaage etwa verdorren und zu grob gemacht, wiederum ins feine zu bringen. Ich schrieb aufs neue von der Policcy, ich legte den Bürgermeistern und Rathsherrn in den Städten, so gar den Dorf-Schulzen die Ehre bey, daß sie würdliche *Sacerdotes Justitiae*, und Halb-Götter auf Erden wären. Ich bemühet mich zu erweisen, daß die Poeten und Comödianten, als allerhöchst gelehrte und wißige Köpfe, dem gemeinen Wesen eben so nützlich und ersprießlich wären, wie die liebe Sonne und der liebe Mond, und die lieben Sterne meinem alten Schlafrocke, darauf alle Flecken und Flüße der Welt ganz unvergleichlich sind abgezeichnet und gesticket worden. Bey solchem allen ließ ich die Be-

ker.